

Entschleunigte Technik, werthaltiges Produkt

Eine kurze Geschichte der **Originaldruckgrafik**

CLEMENS BÜNTIG

Grafiken sind in der Regel Arbeiten auf Papier, übertragen durch ein Druckmedium. Druckmedien ist gemein, dass der Künstler nicht direkt auf den Bildträger, sondern an einem Druckstock arbeitet, welcher die Übertragung des Bildes üblicherweise auf Papier übernimmt. Von dem erstellten Druckstock können mehrere Exemplare, die sog. Auflage, erstellt werden.

Vor der Erfindung computergesteuerten Druckens entstanden Grafiken mit einer der folgenden vier aufgeführten Drucktechniken: Anfang des 14. Jahrhunderts *Einblattholzschnitte* im Hochdruckverfahren (Holz- und Linolschnitt), knapp nach 1420 der *Tiefdruck* (Kupferstich, Radierung u. ä.), um 1780 der *Flachdruck* (Lithografie oder Steindruck) und kurz vor 1900 der *Durchdruck* (Serigrafie oder Siebdruck), wobei der diesem zugrunde liegende Schablonendruck sehr viel älter ist.

Die Erfindung des Holzdrucks im 15. Jahrhundert setzte eine tiefgreifende gesellschaftliche Veränderung in Gang. Bis zu diesem Zeitpunkt war jedes Bild ein Unikat oder höchstens eine handgefertigte Kopie. Diese Bilder, in der Regel christlich orientierte Darstellungen, nahmen einen zentralen Platz im Gesamtkunstwerk Kirche und der Inszenierung des christlichen Glaubens ein. Das Volk, zum Großteil Analphabeten, verstand und folgte der Lehre Christi zum einen über die Person des Predigers, zum anderen über Bilddarstellungen innerhalb des Gotteshauses, die, gespickt mit Symbolik, gleich einem Buch zu lesen waren. Nicht umsonst steckt im Wort *Bildung* das Wort *Bild*.

Mit dem Aufkommen der Einblattholzschnitte und deren Verbreitung hatte das Volk nun das Bild ihrer Heiligen und ihrer biblischen Botschaft zur privaten Andacht zur Verfügung. Das war der Anfang der Individualisierung des Glaubens. Der kirchliche Einfluss auf Bildung und Formung des Volkes begann zu schwinden. Kurz darauf folgte Gutenbergs Erfindung der beweglichen Lettern und Luthers Übersetzung der Bibel ins Deutsche. Der entscheidende Schritt zur Volksbildung war getan. Den Einfluss, den die Drucktechnik im 15. Jahrhundert auf die Gesellschaft besaß, beansprucht sechshundert Jahre später die Computertechnik. Ihre Möglichkeiten und deren Vermarktung verändert unsere Gesellschaft wie damals die Erfindung des Drucks.

Druckgrafik als Kunstwerk

Dass die grafischen Techniken sich allein auf ihre Möglichkeit zur Bildreproduktion reduzieren ließen, widerlegen Künstler seit deren Erfindung. Heute wie schon seit Jahrhunderten lebt und entwickelt die Druckgrafik sich innerhalb der Kunst und wird als Erweiterung und Bereicherung ihres Ausdrucksspektrums verstanden. Die Kunstgeschichte kennt zahlreiche herausragende Grafiken von Künstlern wie Dürer, Rembrandt, Goya, Lautrec, Max Ernst, Max Beckmann, Otto Dix, Picasso, Barnett Newman, Jasper Johns, Andy Warhol, Hrdlicka, Baselitz oder Sean Scully, um nur einige zu nennen. Sie alle nutzten und nutzen dieses Handwerk als eigene Sprachform. Jede Drucktechnik mit ihren ganz eigenen Spielregeln fordert vom Künstler eine Auseinandersetzung mit dem Medium. Im Gesamtoeuvre des Künstlers zeigen Grafiken ein anderes Element als in Skulpturen und Gemälden. Sie können als Parallelphänomen ähnlich der Zeichnung verstanden werden. In der Regel ist die Grafik ein Konzentrat, eine Reduktion, weil die Bedingungen der Drucktechniken den Künstler zwingen, sich mit einem Weniger an Möglichkeiten sehr präzise zu artikulieren.

Versteht man die Druckgrafik als zum inneren Universum eines Künstlers zugehörig, lohnt es sich auch, deren



Andy Warhol **Marilyn Monroe** 1967, Farbserigrafie,
© Andy Warhol Foundation, New York

Funktion innerhalb der Gesellschaft zu betrachten. Francisco Goya nutzte Drucke zur Verbreitung seiner bissigen Kritik an der Herrschaftsform und dem Irrsinn der Inquisition. Ähnliches gilt für Honoré Daumier und viele unbekannte Untergrundkämpfer der Geschichte. Alles läuft auf eine wichtige Eigenart der Druckgrafik hinaus: ihre Möglichkeit zur Bildvervielfältigung.

Gut zweihundert Jahre nach Goya entdeckte Andy Warhol das Medium für sich. Er beschäftigte sich mit der Popkultur und deren Produktion. Sieht man die technische Vervielfältigung von vielen gleichen Dingen als Produktion an, ging Warhol zurück an die Wurzeln der Druckgrafik: Produktion von „Glaubensinhalten“ mit technischen Mitteln. Andy Warhol verwendete Bildmaterial des amerikanischen Alltags der Sechziger und Siebziger Jahre für seine Drucke. Er zeigte, wie der Mensch im Kapitalismus zum Konsumenten mutiert.

Die Wiederentdeckung der Langsamkeit

Es gibt ein zeitloses Argument für die Anwendung von Handdrucktechniken: Die menschliche Hand und die Authentizität des Endproduktes. Der Künstler kommt nicht umhin, sich mit den materiellen Gegebenheiten des jeweiligen Materials körperlich auseinanderzusetzen. Holz und Kupfer bieten Widerstand, in den Materialien selbst ruht ein Schatz und ein Mysterium, welches von jedem Künstler anders gefunden werden will und kann. Tom Marioni nutzte für seine Tiefdrucke eine Flex, John Cage entzündete ein Feuer auf der Presse, um das Druckpapier zu räuchern, und Iwona Juskowiak-Abrams löst ihre Bilder während des Druckens mit Lösungsmitteln an. So entsteht immer wieder eine neue Bildsprache. Druckgrafik ist nicht virtuell, sie ist real, hinterfragt und lädt dazu ein, die eigene künstlerische Position auf neue Weise zu denken.

Die zweite elementare Eigenschaft, die im Zeitalter der rauschhaften Geschwindigkeit und der rasanten Meinungsbildung etwas Bestechendes behält, ist das Element Zeit. Ein Bild muss geschnitten, eine Kupferplatte eine bestimmte Zeit geätzt werden, ein Lithostein muss unter Gummi Arabicum ruhen und das Druckpapier muss über Nacht feucht eingeschlagen unter einem Gewicht liegen. Vielleicht ist die vergleichsweise entschleunigte Bildherstellung das radikale Element, vielleicht ist es auch die Zusammenarbeit mit einem Drucker, mit dem man als Künstler einen Teil des Arbeitsprozesses teilt. Wenn die Chemie zwischen Künstler und Drucker stimmt, entwickelt der Weg zum „Gut zum Druck“ oder „Bon á tirer“ etwas komplizenhaft Verschwörerisches: auf der Jagd nach der perfekten Grafik, die es dem Material zu entlocken gilt.

Zeitgenössische Druckgrafik kann jenseits computergenerierter Hochglanzrealität visuell verführen und Drucke schaffen, hinter denen der Mensch und seine Botschaft als Künstler spürbar sind und bleiben.



Heiliger Leonhard um 1410/20, Salzburg, Einblattholzschnitt eines unbekanntes Künstlers

INFO

Nach dem Diplom für Originaldruckgrafik der Schule für Gestaltung in Basel, arbeitete **Clemens Büntig** in mehreren renommierten Kunstdruckereien in Europa und New York, u. a. für Aldo Crommelynk bei Pace Prints. Er druckte für Künstler wie Richard Serra, Ed Ruscha, Jennifer Bartlett und andere und lehrte Druckgrafik an der School for Visual Arts in New York und am NY Center for Book Arts. Seit bald drei Jahren führt er *clemens büntig editionen*, eine Werkstatt für zeitgenössische Originaldruckgrafik



Clemens Büntig

südlich von München. Die Werkstatt hat es sich zur Aufgabe gemacht, überzeugende Grafiken aus jeder künstlerischen Sprachform zu entwickeln. Künstler wie Sean Scully oder Lukas Reiner aus Los Angeles zählen zu seinen Kunden. - Die eigenen Arbeiten von Clemens Büntig kreisen um die Themen Mensch und Pflanze, Innenwelt und Umwelt und deren wechselseitige Wirkung aufeinander. Neben Druckgrafik werden auch Arbeiten in Holz realisiert, für Kunst am Bau oder Interior Design Projekte. Für Hotels entwickelt Clemens Büntig in einem kooperativen Prozess Konzepte zur Wand- und Möbgestaltung (www.cb-editionen.de).